

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Gäste,

ich begrüße Sie herzlich zur dritten Verleihung des Maria Grönefeld Preises. Sie findet in diesem Jahr, anlässlich des 40jährigen Jubiläums, zum ersten Mal im Nell-Breuning-Haus statt, der langjährigen Wirkungsstätte von Maria Grönefeld.

Herzlich begrüße ich den Preisträger von 2016 Herrn Ali Isamailovski und entschuldigen muss ich die Preisträgerin von 2014 Frau Pelin Yigit. Eine ganz besondere Begrüßung gilt natürlich heute Abend der diesjährigen Preisträgerin Christiane Florin. Herzlich willkommen.

Die Maria Grönefeld Stiftung erinnert mit dem Preis, den wir alle 2-3 Jahre verleihen, an das Wirken von Maria Grönefeld und an ihre bildungspolitischen Impulse. In diesem Jahr haben wir das Thema „Für gerechte Beteiligungschancen von Frauen in der Kirche“ gewählt. Maria Grönefeld kämpfte dafür, sie setzte sich in der männerdominierten katholischen Verbandswelt für Frauenperspektiven ein, begründete eine eigene Frauenbildungsarbeit im NBH und in der KAB und sie führte über Genderthemen einen aufrichtigen Streit mit den Verantwortlichen des Bistums Aachen, dem damaligen Bischof Klaus Hemmerle und Generalvikar Collas.

Ihr ging es aber im Kern nicht um Kirchenfragen, sondern um Gerechtigkeits- und Machtfragen. Inspiriert vom Verständnis politischer Bildung Oskar Negts, der dafür plädierte, dass politische Bildung immer auch die Macht- und Systemfrage stellen muss, entwarf Maria Grönefeld ihre Bildungspraxis. Dabei ging sie auch über den Kirchenraum hinaus und hinterfragte das männerbündische in Politik und Gewerkschaften.

Daher war es uns wichtig den Reigen der Gesprächspartnerinnen und Debattenaspekte am heutigen Abend auch entsprechend zu erweitern. Unvergessen in diesem Kontext bleibt für viele Maria Grönefelds Engagement für die Fraueninitiative Sophia Jacoba im Streik um die Schließung der letzten Zeche im Aachener Revier und ihre Unterstützung von Monika Hauser in der Gründungsphase von medica mondiale, einer Hilfsorganisation für kriegstraumatisierte Frauen.

Ich werde hier zu Beginn keine Laudatio auf die heutige Preisträgerin halten, dafür haben wir den Kirchenrechtler und ehemaligen Herzogenrather Thomas Schüller gewinnen können. Auch dir ein herzliches Willkommen. Aber wenn man die Aspekte des Wirkens von Maria Grönefeld anschaut und Anfang 2019 im Kuratorium über eine Preisträgerin berät, dann kam man um den Namen Christiane Florin nicht herum.

Und so ehrt es uns sehr, liebe Frau Florin, dass sie den Preis angenommen haben. Ich erinnere mich noch an eine ihrer ersten Bemerkungen: (Zitat) Normalerweise wird immer auf mich drauf gekloppt, eine Auszeichnung habe ich dafür noch nicht bekommen.

Inspiriert für die Auszeichnung hat uns ihr Buch „Weiberaufstand“ sowie ihre Hartnäckigkeit im Umgang mit den deutschen Bischöfen anlässlich der Missbrauchsthematik. Zwischen Januar und heute ist viel passiert. Weitere Gründe für den Preis wären ohne Probleme anzufügen und auch einen Aufstand gibt es ja auch inzwischen.

Martha Nussbaum, die amerikanische Sozialphilosophin, bezeichnet Sexismus und Frauenfeindlichkeit als giftiges Gebräu, das die Demokratie zerstört. Maria Grönefeld hat dies zeitlebens auch so gesehen und ihre Hoffnung auf eine politische Bildungsarbeit gesetzt, die den Verletzten Würde verleiht, die widerständig ist und aufklärt und mit diesem Haus einen Bildungsort des Vertrauens gestaltet. Insofern ist dieser Abend auch ein Statement in ihrem Sinn.

Wir freuen uns nun auf die Laudatio von Thomas Schüller, Professor für Kirchenrecht an der Wilhelms-Universität Münster.